



Die Begräbnisfeierlichkeiten nach dem Tod Ferdinands I. und seiner Söhne

Václav Bůžek

FUNERAL RITES AFTER THE DEATH OF FERDINAND I AND HIS SONS

This study considers on the basis of comparative research on written, visual and material sources of interpretations of the symbolic meaning of the means used to represent Ferdinand I and his sons Maximilian II, Charles of Styria, and Ferdinand of Tyrol, during public rituals at their funerals in Vienna, Prague, Graz, and Innsbruck. In methodological terms it rests largely on the Kantorowicz concept of the King's Two Bodies.

KEYWORDS:

Ferdinand I; Maximilian II; Charles of Styria; Ferdinand II of Tyrol; ritual; funeral procession; tomb decoration; Christian knight; memory of the ruler's Social Body

Die Studie nimmt sich auf der Basis einer komparativen Erschließung schriftlicher, ikonographischer und materieller Quellen die Interpretation der symbolischen Bedeutung von Instrumenten, die zur Repräsentation Ferdinands I. und seiner Söhne bei den öffentlichen Ritualen im Zusammenhang mit ihren Begräbnissen in Wien, Prag, Graz und Innsbruck gewählt wurden, zum Ziel. Methodologisch lehnt sich die Interpretation insbesondere an das Konzept der zwei Körper des Königs von Ernst Hartwig Kantorowicz an.¹

Ferdinand I. starb am 25. Juli 1564 in der Wiener Hofburg.² Nach der Obduktion, Balsamierung, Bekleidung und Legung in den Zinnsarg wurde die Leiche des mitteleuropäischen Herrschers gemäß den Prinzipien des katholischen Begräbnisritus in der Hofkapelle aufgebahrt. Die Vorbereitungen der Begräbnisfeier übernahm sein ältester Sohn Maximilian II. Über ihren Ablauf beriet er sich mit seinen zwei jüngeren Brüdern — Erzherzog Ferdinand und Erzherzog Karl, mit denen er sich gemäß dem letzten Willen ihres Vaters die Herrschaft in den einzelnen Territorien teilte. Maximilian II. übernahm die Regierung im Römisch-Deutschen Reich, im Königreich Böhmen, im Königreich Ungarn und in Nieder- und Oberösterreich. Erzherzog Fer-

1 Ernst Hartwig KANTOROWICZ, *The King's Two Bodies. A Study in Medieval Political Theology*, Princeton 1957. Bei den Begräbnisfeierlichkeiten kam es mit Hilfe der symbolischen Instrumenten nicht nur zur Bildung und Verherrlichung des sozialen Körpers des verstorbenen Herrschers, sondern auch zur seinen Übertragung auf den Nachfolger, um die Kontinuität der politischen Macht zu bestätigen.

2 Mit Zusammenfassung der Quellen und Literatur ausführlicher Václav BŮŽEK, *Ferdinand I. ve svědectvích o jeho nemocech, smrti a posledních rozloučeních* [Ferdinand I. in den Zeugnissen über seine Krankheiten, Tod und letzte Abschiede], *Český časopis historický* 112, 2014, Nr. 3, S. 402–431, hier S. 415–418.

dinand wurde zum Landesherrn in Tirol und in Vorderösterreich, Erzherzog Karl erbte Innerösterreich.³

Obwohl Ferdinand I. den Veitsdom in Prag als seine Ruhestätte wählte, wo er neben seiner Ehefrau Anna Jagiello bestattet werden wollte,⁴ verkündete Maximilian II. nach langem Zögern, dass die Trauerfeier erst in Wien stattfinden, und zwar am 25. Juli 1565, also am ersten Gedenktag des Todes seines Vaters,⁵ auf den gleichzeitig der Gedenktag des heiligen Jakobus des Älteren, der einer Legende nach vor der Mitte des ersten Jahrhunderts die ganze Pyrenäenhalbinsel für den christlichen Glauben gewonnen hatte, fiel.⁶ Da der verstorbene Herrscher in Kastilien das Licht der Welt erblickte, den Titel eines Infanten von Spanien führte und den christlichen Glauben gegen die Angriffe der Osmanen verteidigte, war er gemäß der katholischen Propaganda der direkte Fortsetzer der heldenhaften und frommen Taten des heiligen Jakobus des Älteren, der nicht nur der Landespatron von Spanien, sondern auch der Lieblingsheilige des Verstorbenen war.⁷

Im Hinblick auf die Sitzung des böhmischen Landtags, die am 30. Juni 1565 eröffnet werden sollte,⁸ bestand jedoch die Gefahr, dass die böhmischen Stände nicht in Wien eintreffen werden, daher verschob Maximilian II. den Termin der Begräbnisfeier auf den 5. August 1565.⁹ Obwohl die Trauerfeier in Wien sich an das Zeremoniell

-
- 3 Alfred KOHLER, *Ferdinand I. 1503–1564. Fürst, König und Kaiser*, München 2003, S. 299–300; Thomas WINKELBAUER — Herwig WOLFRAM (edd.), *Österreichische Geschichte 1522–1699. Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter I*, Wien 2003, S. 44; Jaroslav PÁNEK, *Maximilian II. als König von Böhmen*, in: Friedrich Edelmayer — Alfred Kohler (edd.), *Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert*, Wien — München 1992, S. 55–69; Michael A. CHISHOLM, *Hans Ernstingers Beschreibung des Einzugs Erzherzog Ferdinands II. in Tirol im Jahre 1567*, *Tiroler Heimat — Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde Nord-, Ost- und Südtirols* 73, 2009, S. 71–98; Katrin KELLER, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich (1551–1608). Zwischen Habsburg und Wittelsbach*, Wien — Köln — Weimar 2012, S. 95–112.
- 4 A. KOHLER, *Ferdinand I.*, S. 297–299.
- 5 Viktor BIBL (ed.), *Korrespondenz Maximilians II. I: Familienkorrespondenz 1564 Juli 26 — 1566 August 11*, Wien 1916, Nr. 155, S. 190–191, Maximilian II. an Erzherzog Ferdinand (Wien, 8. Juni 1565); *Sněmy české od léta 1526 až po naši dobu III: 1558–1573* [Die böhmischen Landtage seit dem Jahre 1526 bis unsere Zeit III: 1558–1573], Praha 1884, S. 209–210; Nationalarchiv [Národní archiv, weiter nur NA], Prag, Königliche Register [Královská registra], Vol. 165, fol. 192–194.
- 6 Antonio UBIETO ARTETA — Juan REGLÁ CAMPISTOL — José María JOVER ZAMORA — Carlos SECO SERRANO, *Dějiny Španělska* [Geschichte Spaniens], Praha 1995, S. 25–27.
- 7 A. KOHLER, *Ferdinand I.*, S. 35–43.
- 8 *Sněmy české III*, S. 208.
- 9 V. BIBL (ed.), *Korrespondenz Maximilians*, Nr. 155, S. 190–191, Maximilian II. an Erzherzog Ferdinand (Wien, 8. Juni 1565), Nr. 156, S. 191, Maximilian II. an Guglielmo Gonzaga (Wien, 9. Juni 1565); *Sněmy české III*, S. 209–210; Samuel STEINHERZ (ed.), *Nuntiaturbereichte aus Deutschland 1560–1572 nebst ergänzenden Aktenstücken. Vierter Band. Nuntius Delfino 1564–1565*, Wien 1914, Nr. 103, S. 388, Zaccaria Delfino an Karl Borromäus (Wien 14. Juni 1565).



des spätmittelalterlichen burgundischen Hofes anlehnte, legte die Dramaturgie der Trauerprozession jedoch auf die Verherrlichung der christlichen Tugenden und der irdischen Regierung des verstorbenen Monarchen, die das Bild seines sozialen Körpers gestalteten, größeren Nachdruck. Die gleichen Instrumente der Repräsentation des verstorbenen Herrschers waren bei der Begräbnisfeier Karls V. am 24. und 25. Februar 1559 in Augsburg, die zu einem Vorbild für die Trauerfeier nach dem Tod seines jüngeren Bruders wurden, zur Anwendung gekommen.¹⁰

In der Anordnung des Trauerzuges,¹¹ der wegen des schlechten Wetters erst am 6. August 1565 aus der Hofburg zum Stephansdom aufbrach,¹² durchdrangen einander zwei symbolische Ebenen.¹³ In der Längsrichtung von vorne nach hinten spiegelten sich die Stufen einer imaginären Pyramide der hierarchischen Ordnung der damaligen Gesellschaft wider, deren höchsten Gipfel der Leichnam des Herrschers inmitten des Trauerzuges darstellte. In der unmittelbaren Nähe des toten Körpers gingen jene Personen, die eine Spitzenstellung in der sozialen Pyramide einnahmen. Am weitesten entfernt von dem Leichnam des Herrschers waren die Angehörige der niedrigsten gesellschaftlichen Schichten.

Die zweite Ebene in der Ausgestaltung des Trauerzuges erstreckte sich von der Mitte jeweils bis zu seinem Anfang und Ende hin. Ihre zu übermittelnde Botschaft war die Verherrlichung der irdischen Herrschaft Ferdinands I., die die nach einem festgesetzten Schema von der Mitte des Trauerzuges bis zu seinem Anfang vorangetragenen Symbole widerspiegelten. Diese Ebene der Anordnung demonstrierte und deklarierte gleichzeitig die ununterbrochene Kontinuität der Herrschaftstradition der Habsburger, die durch die Zusammensetzung des Trauerzuges von seiner Mitte bis zu seinem Ende zum Ausdruck gebracht wurde.

10 Achim AURHAMMER — Friedrich DÄUBLE, *Die Exequien für Kaiser Karl V. in Augsburg, Brüssel und Bologna*, in: Paul Richard Blum (ed.), *Studien der Thematik des Todes im 16. Jahrhundert*, Wolfenbüttel 1983, S. 141–191; Karl VOCELKA — Lynne HELLER, *Die Lebenswelt der Habsburger. Kultur- und Mentalitätsgeschichte einer Familie*, Graz — Wien — Köln 1997, S. 288–296.

11 Bartholomeus HANNEWALD, *Parentalia Divo Ferdinando Cesari Augusto patri patriae etc. a Maximiliano imperatore etc., Ferdinando et Carolo serenissimis Archiducibus Austriae Fratribus singulari pietate persoluta Viennae, Anno Domini M. D. LXV. VIII. Idus Augusti*, Augusta Vindelicorum [Augsburg] 1566. Aufbewahrt in den Museen der Stadt Wien, Inv. Nr. 116 845 und im Oberösterreichischen Landesarchiv Linz, Landschaftsakten, A IV — A V (1566–1835), Schachtel 14, Sign., A IV 1. Dazu ausführlicher V. BŮŽEK, *Ferdinand I. ve svědectvích*, S. 421–429; DERS., *Poslední rozloučení s Ferdinandem I. ve Vídni. Oslava křesťanského rytíře, jeho vlády a habsburské dynastie* [Der letzte Abschied von Ferdinand I. in Wien. Die Verherrlichung des christlichen Ritters, seiner Regierung und der habsburgischen Dynastie], *Dějiny a současnost* 36, 2014, Nr. 4, S. 10–14. Weiter vgl. Géza PÁLFFY, *Kaiserbegräbnisse in der Habsburgermonarchie — Königskrönungen in Ungarn. Ungarische Herrschaftssymbole in der Herrschaftsrepräsentation der Habsburger*, *Frühneuzeit-Info* 19, 2008, Heft 1, S. 41–66.

12 Václav Vladivoj TOMEK, *Dějepis města Prahy XII* [Die Geschichte der Stadt Prag], Praha 1901, S. 157.

13 Dazu Pavel KRÁL, *Smrt a pohřby české šlechty na počátku novověku* [Tod und Begräbnisse des böhmischen Adels zu Beginn der Neuzeit], (*Monographia historica* 4), České Budějovice 2004, S. 196–197.



Der Trauerzug wurde von einem Priester angeführt, der ein Kreuz vorantrug. Gemeinsam mit anderen Geistlichen war er ein Symbol des erwarteten Übergangs der Seele des verstorbenen Monarchen von der irdischen Welt ins Jenseits.¹⁴ Die Anwesenheit von ungefähr zweihundert armen und kranken Personen symbolisierte die allgemeine Ehrfurcht vor dem Tod und Gottes Barmherzigkeit.¹⁵ Auch wenn eine ähnliche Zusammensetzung von Personen den Trauerzug Ferdinands I. abschloss, blieb an seinem Ende Platz für einen Haufen gerüsteter Männer. Ihre Einreihung sollte die Vorstellung hervorrufen, dass die Nachkommen des verstorbenen Herrschers die ununterbrochene Kontinuität der Herrschaftstradition der habsburgischen Dynastie im Notfall durch den Einsatz von Waffen für sich beanspruchen können. Gleichzeitig waren die bewaffneten Männer für die Sicherheit des Trauerzuges zuständig.

Dem Priester mit Kreuz und den Personen vom Rande der Gesellschaft folgten einige Männer, die einen leeren Sarg trugen, zu dessen Ausschmückung die Insignien des Heiligen Römischen Reiches, des Königreichs Böhmen sowie des Königreichs Ungarn und der Orden vom Goldenen Vlies gehörten. Seine Dekoration hob die Werte einer von Gott gesegneten Universalmacht, von territorialer Herrschaft und den Tugenden eines christlichen Ritters hervor.¹⁶ Er diente höchstwahrscheinlich als symbolisch ausgeschmückte Hülle, in die im Stephansdom der Zinnsarg mit den körperlichen Überresten des verstorbenen Herrschers gelegt wurde, der dann inmitten des Trauerzuges getragen wurde und mit keinerlei auffälligen symbolischen Dekoration versehen war.¹⁷ Die Landeswappen und die weiteren Motive der territorialen Herrschaft des verstorbenen Herrschers schmückten nicht nur die Bekleidung des ungarischen und böhmischen Herolds, die im Kondukt hinter dem leeren Sarg marschierten, sondern auch die Musikinstrumente der Trompeter.

Die imaginäre Mitte in der Reihung des Trauerkonduktes stellte die Bahre mit dem Sarg dar, in dem die körperlichen Überreste Ferdinands I. ruhten. Der Sarg war mit einem schwarzen, mit den Symbolen des Heiligen Römischen Reiches benähten Tuch bedeckt. An jeder Seite der Bahre schritten zwölf adlige Männer aus dem Fürsten-, Grafen- und Herrenstand. Die zwölf Männer an jeder Seite der Bahre verkörperten das Bild der Ordnung Gottes auf Erden und verwiesen auf die göttliche Herkunft des Herrschers. Die Verherrlichung der irdischen Regierung des verstorbenen Monarchen wurde in der Ausgestaltung des vorderen Teils des Trauerzuges, an dessen Ende sich dann die Bahre befand, versinnbildlicht. Hier vertrat das Trauerpferd den Verstorbenen. In ihm durchdringen sich mehrere Geschehnisse des ersten

14 *Ebd.*, S. 197.

15 Haus-, Hof- und Staatsarchiv [weiter nur HHStA], Wien, Familienakten, Kart. 60.

16 Václav BŮŽEK, *Ideály křesťanského rytířství v chování urozeného muže předbělohorské doby* [Ideale des christlichen Rittertums im Handeln des adeligen Mannes in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg], in: Radmila Švaříčková Slabáková — Jitka Kohoutová — Radmila Pavlíčková — Jiří Hutečka u. a., *Konstrukce maskulinní identity v minulosti a současnosti. Koncepty, metody, perspektivy* [Die Konstruktion der männlichen Identität in Vergangenheit und Gegenwart. Konzepte, Methoden, Perspektiven], Praha 2012, S. 47–60, 416–421.

17 HHStA, Wien, Familienakten, Kart. 60.



Teils des Trauerzuges. Seine Bedeckung aus schwarzem Samt schmückten trockene, gekreuzte Olivenzweige. Sie verkündeten weit und breit die christliche Botschaft von Frieden und die Bitten um Versöhnung.

Zwischen dem Trauerpferd und der Bahre mit dem Sarg schritten vier Gruppen adliger Männer mit Insignien der Macht des verstorbenen Herrschers. Ferdinand I. wurde als christlicher Ritter dargestellt, der von Gottes Gnaden mit der kaiserlichen und den königlichen Würden belehnt worden war. Die Tugenden eines christlichen Ritters belegten auch die persönlichen Gegenstände des verstorbenen Herrschers, zu denen der Orden vom Goldenen Vlies, die Kaiserkrone auf dem Helm, das große Kaiserwappen und der Harnisch mit der Abbildung des doppelköpfigen Adlers gehörten. Der eine Kopf des Adlers trug die Krone des römischen Königs, der andere Kopf trug die Krone des römischen Kaisers. Konkrete Verweise auf die Herrschaft hingen mit der Vorstellung von den böhmischen, ungarischen und Reichskleinodien zusammen.¹⁸

Die Verherrlichung der von Gott gesegneten Würde der Kaiser- und Königsmacht nahm im weiteren Teil des Trauerzuges, die der eindrucksvollen Repräsentation der territorialen Herrschaft Ferdinands I. und der habsburgischen Dynastie gewidmet war, viel deutlichere Konturen an. Jedes Territorium seines ausgedehnten Reiches wurde von drei zwischen dem Trauerpferd und dem Sarg schreitenden Männer repräsentiert. An der Spitze jeder Dreiergruppe ging ein Mann mit einer Fahne, die mit dem Landeswappen eines bestimmten Territoriums, über das der verstorbene Herrscher geboten hatte, benäht war. Ihm folgten zwei Männer, die ein Pferd führten, das mit einem farbigen Federbusch und einer schwarzen, mit den Landeswappen des jeweiligen Territoriums versehenen Schabracke geschmückt war.

Ferdinand I. wurde in dem Trauerzug als Herrscher des mitteleuropäischen Staatenkonglomerats, das durch verschiedene territoriale und staatsrechtliche Gebiete gebildet wurde, dargestellt. Die Obergewalt über diese Territorien leitete er von Gottes Willen ab, der sich in den Würden des Kaisers, Königs und Herzogs verkörpert hatte. Diese nahmen im Trauerzug durch das prunkvolle Defilee von Landeswappen eine konkrete Form an. Den anwesenden Zuschauern bot sich der Blick auf Fahnen mit den Wappen des Heiligen Römischen Reiches, des Königreichs Ungarn, des Königreichs Böhmen und der österreichischen Herzogtümer.¹⁹ Obwohl im Trauerzug auch Fahnen mit den Wappen von Burgund und von anderen Territorien in der Hand der spanischen Linie des Hauses Habsburg, zu denen Aragonien, Kastilien, Neapel, Sardinien und Sizilien zählten, getragen wurden, konnte der verstorbene Herrscher nur ganz theoretisch diese Territorien für sich beanspruchen. Dieser Anspruch ging aus seinem formellen Titel eines spanischen Infanten hervor.²⁰ Das Landeswappen der Grafschaft Burgund erinnerte darüber hinaus an den Anfang der Regierungszeit Maximilians I. in den niederländischen Provinzen, wo er nach der Eheschließung mit Maria von Burgund die Grundlagen der habsburgischen Herrschaft gelegt

18 Dazu V. BŮŽEK, *Ferdinand I. ve svědectvích*, S. 424.

19 A. KOHLER, *Ferdinand I.*, S. 157–172, 264–276.

20 DERS., *Vom habsburgischen Gesamtsystem Karls V. zu den Teilsystemen Philipps II. und Maximilians II.*, in: F. Edelmayer — A. Kohler (edd.), *Kaiser Maximilian II.*, S. 13–37.



hatte.²¹ Jedes Territorium, über das der verstorbene Herrscher die Obergewalt innehatte, rundete beim letzten Geleit das Defilee von Fahnen mit den Symbolen einzelner Länder ab, die eine Aufzählung ihrer staatsrechtlichen Bestandteile darstellten. Obwohl die Herrschaft Ferdinands I. als König von Ungarn drei weitere Fahnen mit den Landeswappen Dalmatiens, Kroatiens, Slawoniens und die gemeinsame Fahne für Bosnien, Bulgarien, Serbien, einen Teil Moldawiens und der Walachei einschloss, handelte es sich in diesem Fall um ein imaginäres Bild seiner Herrschaft, da sich die meisten genannten Gebiete unter der Obergewalt des Sultans befanden. In Hinblick auf das schnelle Verschieben an der habsburgisch-osmanischen Grenze brachte der verstorbene Herrscher die tatsächliche Königsmacht nur in Oberungarn und in den angrenzenden Gebieten Kroatiens und Slawoniens zur Geltung.²²

Die Herrschaft Ferdinands I. über die böhmischen Länder drückten drei weitere Fahnen mit symbolischer Ausschmückung aus. Auf den ersten zwei waren die Landeswappen Mährens und Schlesiens zu sehen, auf der dritten das gemeinsame Landeswappen der Ober- und Niederlausitz. Den Kern von Ferdinands I. Besitztümern in den österreichischen Erblanden repräsentierten Fahnen mit den Landeswappen Ober- und Niederösterreichs. An Innerösterreich erinnerten vier Fahnen mit den Landeswappen der Steiermark, Kärnten, Krain und Görz. Tirol, Vorderösterreich mit Pfirt, mit den Besitztümern im südwestdeutschen Raum und mit der Familiengrafenschaft Habsburg repräsentierte dagegen beim letzten Geleit eine gemeinsame Fahne mit den Wappen aller erwähnten Territorien.²³

Dieser Teil des Trauerzuges vor der Bahre mit dem Sarg diente zur Bildung des sozialen Körpers von Ferdinand I. und dessen Verherrlichung. Der verstorbene Monarch sollte ins kollektive Gedächtnis als gerechter und weiser Herrscher eingehen, der das Territorium seiner Herrschaft in Zentraleuropa als christlicher Ritter nach Vorbild seiner Vorfahren vor den Angriffen der Feinde und Andersgläubigen beschützte. Aus der Reihung des Trauerkonduktes hinter dem Sarg war abzulesen, dass die Botschaft des sozialen Körpers Ferdinands I. auf seine männlichen Nachkommen, die unmittelbar hinter der Bahre schritten, überging. Die Kontinuität der Macht über die Territorien unter der Herrschaft des verstorbenen mitteleuropäischen Monarchen bestätigten durch ihre Teilnahme am Trauerzug nicht nur die geistlichen und weltlichen Kurfürsten, sondern auch ausländische Gesandte am Kaiserhof.²⁴

Vor dem Hochaltar im Stephansdom wurde der Sarg mit dem Leichnam Ferdinands I. im *castrum doloris* aufgebahrt, um das herum sich in einer größeren Entfernung Adlige mit den Wappen einzelner Länder reihten. Nach einer Weile kamen Personen mit dem Orden vom Goldenen Vlies, der Kaiserkrone auf dem Helm, mit dem großen Kaiserwappen und dem Harnisch mit der Abbildung des doppelköpfigen Adlers, die sie in die Mitte des *castrum doloris* legten. Die persönlichen Gegenstände des verstorbenen Herrschers umgaben die Insignien seiner kaiserlichen und königlichen

21 Werner PARAVICINI, *Karel Smělý. Zánik domu burgundského* [Karl der Kühne. Das Ende des Hauses Burgund], Praha 2000, S. 104–105.

22 G. PÁLFFY, *Kaiserbegräbnisse*, S. 44–48.

23 A. KOHLER, *Ferdinand I.*, S. 70–72, 151–157.

24 HHStA, Wien, Familienakten, Kart. 60.



Macht.²⁵ Um das *castrum doloris* nahmen die Teilnehmer am Trauerzug in mehreren Kreisen, die das Bild der sozialen Pyramide einer hierarchisch geordneten Gesellschaft widerspiegeln, ihre Plätze ein.²⁶ Am nächsten standen dem Verstorbenen die Söhne Maximilian II., Erzherzog Ferdinand und Erzherzog Karl, die wortwörtlich mit ihren Körpern das *castrum doloris* mit dem Leichnam ihres Vaters berührten. Am weitesten entfernt nahmen soziale Randschichten, denen der Platz an der Kirchentür vorbehalten war, vom verstorbenen Herrscher Abschied.

Sobald alle Symbole der Macht des verstorbenen mitteleuropäischen Herrschers im *castrum doloris* zur Schau gestellt waren, begann am frühen Abend die Vigilie.²⁷ Nach ihrem Ende wurden die ausgestellten Insignien in einem sicheren Raum deponiert und die Trauergäste verließen den Stephansdom. In den Sakralraum kamen sie in den Morgenstunden am 7. August 1565 wieder, um an der Seelenmesse für den verstorbenen Ferdinand I. teilzunehmen.²⁸ Nach dem Abschlussgebet reihte sich der Trauerzug wieder auf und setzte sich vom Stephansdom aus durch die Straßen Wiens zum Roten Tor in Bewegung. Dort wurde der Sarg mit den körperlichen Überresten Ferdinands I. auf einen Wagen aufgebahrt und in Begleitung von Erzherzog Karl über Korneuburg, Hollabrunn, Pulkau, Drosendorf, Slavonice/Zlabings, Jindřichův Hradec/Neuhaus, Soběslav/Soběslau, Miličín/Miltschin, Benešov/Beneschau und Jesenice/Jechnitz nach Prag überführt.²⁹

Nach der Ankunft in der Hauptstadt des Königreichs Böhmen fuhr der Wagen mit dem Leichnam des Herrschers am 20. August 1565 zur St. Clemens-Kirche in der Prager Altstadt, wo ihn Erzherzog Ferdinand erwartete, der das Szenarium der Prager Begräbnisfeier seines Vaters vorbereitete.³⁰ Obwohl über den Trauerzug in Prag, dem sich am 21. August 1565 an der St.-Clemens-Kirche Adlige anschlossen, die den Sarg mit der Leiche Ferdinands I. trugen, fast keine ausführlicheren Belege erhalten geblieben sind, wies er in seiner Zusammensetzung mit dem letzten Geleit in Wien Ähnlichkeit auf.³¹ Der Weg führte zum Veitsdom, wo nach der Aufbahrung des

25 Ebd.

26 Ebd.; Michael BRIX, *Trauergerüste für die Habsburger in Wien*, Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 26, 1973, S. 208–265.

27 HHStA, Wien, Familienakten, Kart. 60.

28 P. KRÁL, *Smrt a pohřby*, S. 210; HHStA, Wien, Familienakten, Kart. 60; Wilfried SEIPEL (ed.), *Kaiser Ferdinand I. 1503–1564*. Das Werden der Habsburgermonarchie, Ausstellungskatalog, Wien 2003, S. 568–569.

29 František TEPLÝ, *Dějiny města Jindřichova Hradce I/2: Dějiny města za vlády pánů z Hradce a linie Telecké (1453–1604)* [Geschichte der Stadt Neuhaus I/2: Geschichte der Stadt unter der Herrschaft der Herren von Neuhaus und der Teltscher Linie (1453–1604)], Jindřichův Hradec 1927, S. 306; V. BŮŽEK, *Ferdinand I. ve svědectvích*, S. 427.

30 V. BIBL (ed.), *Korrespondenz Maximilians*, Nr. 211, S. 249–253, Erzherzog Ferdinand an Maximilian II. (Praga, 23. August 1565); V. V. TOMEK, *Dějepis*, S. 159–160; Archiv Pražského hradu [Archiv der Prager Burg], Dvorní stavební úřad [Hofbauamt], Inv. Nr. 27, Kart. 1.

31 Vgl. *Funeratio Ferdinandi. Begrebnis und Begengnis so der verstorbene kaiserlichen Maiestaet gehalten worden ist zu Prag in Behemen, den 20. Augusti des 1565 Jahrs* — Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. 211.1 (Quod); V. BIBL (ed.), *Korrespondenz Maximilians*, Nr. 211,



Sargs in einem beleuchteten *castrum doloris* am frühen Abend die Vigilie begann, an die einen Tag darauf die Seelenmesse anknüpfte.³² An den nächsten Tagen wurden die körperlichen Überreste Ferdinands I. neben dem Leichnam Anna Jagiellos in die Gruft im Veitsdom beigesetzt, wo der verstorbene mitteleuropäische Herrscher vorübergehend seine letzte Ruhestätte fand.³³

Die Dramaturgie des Leichenzuges Ferdinands I. in Wien wurde zum Vorbild für den Ablauf der Begräbnisfeierlichkeiten nach dem Ableben seiner Söhne. Der älteste Maximilian II. starb am 12. Oktober 1576 in Regensburg, wo er an der Sitzung des Reichstags teilgenommen hatte.³⁴ Noch eine Woche lang nach seinem Tod wurde der Sarg mit dem einbalsamierten Körper im Bischofspalast aufgebahrt. Von dort aus wurde die Leiche in die Michaelskapelle überführt. Erst am 6. November 1576 überführte man den Leichnam in den Petersdom in Regensburg, von dort aus wurde der Leichnam Maximilians II. auf der Donau nach Wilhering in der Nähe von Linz transportiert.³⁵ Dort versammelten sich am 13. November 1576 nicht nur die Vertreter des Klerus, sondern auch Adlige aus Oberösterreich und die obersten Landesbeamten des Königreichs Böhmen, um den Verstorbenen zu empfangen. Da in Wien die Pest wütete, beschloss der älteste Sohn und Nachfolger Rudolf II., die Trauerfeier in Prag abzuhalten.³⁶ Wahrscheinlich vor dem 29. Januar 1577 kam es zur Überführung des Leichnams aus Wilhering nach Linz. Von dort aus wurden die körperlichen Überreste Maximilians II. über Südböhmen nach Prag transportiert.

In der Hauptstadt des Königreichs Böhmen empfangt Rudolf II. am 6. Februar 1577 den Toten. Er begleitete den Leichnam seines Vaters vom Neuen Tor zur St.-Jakobs-Kirche in der Altstadt.³⁷ Erst am 22. März 1577 setzte sich der Leichenzug von dort aus

S. 249–253, Erzherzog Ferdinand an Maximilian II. (Praha, 23. 8. 1565). Zu den Insignien vgl. W. SEIPEL (ed.), *Kaiser Ferdinand I.*, S. 574–575.

32 V. V. TOMEK, *Dějepis*, S. 160.

33 Milena BRAVERMANOVÁ — Alena SAMOHÝLOVÁ, *Textilie z hrobu Ferdinanda I. Habsburského z Colinova mauzolea v katedrále sv. Víta na Pražském hradě* [Die Textilien aus dem Grab Ferdinands I. von Habsburg aus Colins Mausoleum im Veitsdom auf der Prager Burg], *Muzejní a vlastivědná práce* 105, 1997, Nr. 2, S. 65–91.

34 Rosemarie VOCELKA, *Die Begräbnisfeierlichkeiten für Kaiser Maximilian II. 1576/77*, *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 84, 1976, S. 105–136, hier S. 116; Géza PÁLFFY, *Die Repräsentation des Königreichs Ungarn am Begräbnis Kaiser Maximilians II. in Prag 1577*, in: Jiří Mikulec — Miloslav Polívka (edd.), *Per saecula ad tempora nostra. Sborník prací k šedesátým narozeninám prof. Jaroslava Pánka I* [Per saecula ad tempora nostra. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Jaroslav Pánek], Praha 2007, S. 276–283, hier S. 276.

35 R. VOCELKA, *Die Begräbnisfeierlichkeiten*, S. 111–115; Jaroslav PÁNEK (ed.), *Václav Březan: Životy posledních Rožmberků I* [Václav Březan, Die Viten der letzten Rosenberger I], Praha 1985, S. 282.

36 Jaroslav KOLÁR (ed.), *Marek Bydžovský z Florentina, Svět za tři českých králů. Výbor z kronikářských zápisů o letech 1526–1596* [Marek Bydžovský von Florentin, Die Welt unter drei böhmischen Königen. Auswahl aus den Eintragungen der Chronisten über die Jahre 1526–1596], Praha 1987, S. 173.

37 *Sněmy české V: 1557–1580*, Praha 1887, S. 3; Alexander KOLLER (ed.), *Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. Dritte Abteilung 1572–1585, IX: Nuntiaturen des*



zum Veitsdom in Bewegung.³⁸ Seine Zusammensetzung unterschied sich nicht erheblich von der Anordnung des letzten Geleits Ferdinands I. in Wien vor zwölf Jahre.³⁹ Die Symbole christlicher Tugenden und guter Herrschaft präsentierten den Teilnehmern an der Begräbnisfeier Maximilians II. in einigen Fällen nur andere Fahnen-, Wappen- und Insignienträger als beim Begräbnis seines Vaters in der Metropole an der Donau. Obwohl Maximilian II. niemals in Tirol, in Vorderösterreich und Innerösterreich unmittelbar regiert hatte, wurden im Trauerzug auch die Fahnen dieser Länder getragen, auf die er theoretisch Anspruch hätte erheben können, wozu ihn die Würde eines österreichischen Herzogs berechnete.⁴⁰ Ihre Reihung demonstrierte gleichzeitig die Ungeteiltheit der Besitztümer der österreichischen Linie des Hauses Habsburg.

Hinter dem Sarg war Rudolf II., dem ältesten Sohn Maximilians II., der Ehrenplatz vorbehalten. Ihm folgten weitere drei Söhne des verstorbenen Kaisers, die dem Alter nach vom ältesten zum jüngsten hintereinander schritten. Im Veitsdom wurde der Sarg mit dem Körper Maximilians II. im *castrum doloris* vor dem Hochaltar aufgebahrt. Am ersten Tag wurde die Begräbnisfeier mit einer Vigilie am frühen Abend abgeschlossen. Die Trauergäste betraten den Dom wieder in den Morgenstunden am 23. März 1577, als sie an der Seelenmesse für den verstorbenen Kaiser teilnahmen. Nach der Seelenmesse wurde der Leichnam Maximilians II. zu jenen seiner Eltern in der Gruft im Veitsdom beigesetzt.

Mit der Anfertigung des Grabmals Ferdinands I. und Anna Jagiellos wurde auf Veranlassung von Erzherzog Ferdinand der Bildhauer Alexander Colin betraut. Als Anfang 1581 Rudolf II. beschlossen hatte, dass in der Gruft seiner Großeltern auch der Leichnam seines Vaters Maximilian II. beigesetzt wird, gliederten Alexander und Abraham Colin in den Jahren 1587–1589 in das Grabmal neben Ferdinand I. und Anna Jagiello auch die Liegefigur ihres ältesten Sohnes ein.⁴¹ In die Gruft wurden die Särge mit den körperlichen Überresten Maximilians II. und seiner Eltern im Jahre 1590 überführt.⁴² Ihre Ausschmückung verherrlichte die verstorbenen Herrscher aus

Giovanni Delfino und des Bartolomeo Portia (1577–1578), Tübingen 2003, S. 10–19, 45–47, Giovanni Delfino an Tolomeo Gallio (Prag, 12. Januar 1577 und 7. Februar 1577); J. PÁNEK (ed.), *Václav Březan: Životy II*, S. 436; R. VOCELKA, *Die Begräbnisfeierlichkeiten*, S. 114–115.

38 *Sněmy české V*, S. 130; R. VOCELKA, *Die Begräbnisfeierlichkeiten*; Josef JANÁČEK, *Rudolf II. a jeho doba* [Rudolf II. und seine Zeit], Praha 1987, S. 157–168.

39 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Kapsel 1243, Sign. HB 26 595 (Leichenzug Maximilians II., kolorierter Holzschnitt); HHStA, Wien, Familienakten, Kart. 61; Nationalarchiv Prag, Alte Manipulation [Stará manipulace], Inv. Nr. 1580, Sign. K 1/15, Kart. 1052; *Sněmy české V*, S. 130–133; G. PÁLFFY, *Die Repräsentation*, S. 276–277, 279; Václav BŮŽEK — Pavel MAREK, *Smrt Rudolfa II.* [Der Tod Rudolfs II.], Praha 2015, S. 44–45.

40 *Sněmy české V*, S. 131.

41 Jan MORÁVEK, *Královské mausoleum v chrámu sv. Víta a jeho dokončení v letech 1565–1590* [Das königliche Mausoleum im Veitsdom und seine Fertigstellung in den Jahren 1565–1590], Umění 7, 1959, S. 52–54; Helga DRESSLER, *Alexander Colin*, Karlsruhe 1973, besonders S. 64–74; Ferdinand SEIBT (ed.), *Renaissance in Böhmen. Geschichte, Wissenschaft, Architektur, Plastik, Malerei, Kunsthandwerk*, München 1985, S. 250; K. VOCELKA — L. HELLER, *Die Lebenswelt der Habsburger*, S. 310, 312.

42 Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Kurbayern Äußeres Archiv, Sign. 4347, der bayerische Agent Johann Mannhardt an Wilhelm von Wittelsbach (Prag, 20. Juni 1589).



der altherwürdigen habsburgischen Dynastie als unmittelbare Fortsetzer der Herrschaftstradition römischer Kaiser und böhmischer Könige, die ebenfalls ihre Ruhestätte in der Königsgruft im Veitsdom gefunden hatten. Es handelte sich um Karl IV. und seine vier Gemahlinnen, Wenzel IV., Ladislaus Postumus und Georg von Podiebrad. Ihre Porträtreliefs schmückten die Seitenwände des Grabmals.⁴³

Der jüngste Sohn Ferdinands I., Karl von der Steiermark, starb am 10. Juli 1590 in Graz. Nach der Obduktion, Einbalsamierung, Bekleidung und Sarglegung wurde sein Leichnam in der Hofkapelle aufgebahrt. Von dort aus wurde er am 14. Oktober 1590 in die Hof- und Domkirche überführt, wo die Gottesdienste für den Verstorbenen gehalten wurden.⁴⁴ Drei Tage später setzte sich der Leichenzug zum Kloster Seckau, das Karl von der Steiermark als seine Ruhestätte gewählt hatte, in Bewegung.⁴⁵ Zwischen dem Trauerpferd des Verstorbenen und dem Bahrwagen mit dem Sarg trugen die Adligen persönliche Gegenstände des verstorbenen Erzherzogs — goldene Sporen, Schwert und Degen, Helm, Schild, Herzogshut und den Orden vom Goldenen Vlies. An die Repräsentation der Tugenden des christlichen Ritters knüpfte die symbolische Darstellung der territorialen Herrschaft Karls von der Steiermark in Innerösterreich an. Die Fahnen mit den Landeswappen der Steiermark, Kärntens und Krains ergänzten die Fahnen der Windischen Mark, Görz und der Grafschaft Cilli. Auf den Gemeinsinn der Länder unter der Herrschaft des Hauses Habsburg verwiesen im Trauerzug von Graz nach Seckau nicht nur die Fahnen mit den Wappen der Familiengrafschaft Habsburg und Tirol, sondern auch der Erbländer Ober- und Niederösterreichs. Das Wappen der Grafschaft Burgund rief die Erinnerung an Maximilian I. und seine dynastische Politik hervor.

Die Verherrlichung der Tugenden und der territorialen Herrschaft bildeten das Skelett des sozialen Körpers Karls von der Steiermark, zu dessen politischen Vermächtnis sich die nächsten Hinterbliebenen, die im Trauerkondukt unmittelbar hinter dem Sarg schritten, bekannten. Erzherzog Ernst, der Rudolf II. vertrat, führte sie an. Ihm folgte der zweitgeborene Sohn des Verstorbenen Erzherzog Maximilian Ernst, und erst der dritte Platz in der Reihenfolge war dem Gesandten, der auf der Begräbnisfeier den erstgeborenen Sohn des Verstorbenen Erzherzog Ferdinand II. vertrat, vorbehalten. Die Botschaft über die gute Herrschaft des christlichen Ritters über Innerösterreich spiegelte sich in der künstlerischen Ausgestaltung des Grabmals Karls von der Steiermark und seiner Gemahlin Maria von Bayern in der Fürs-

43 F. SEIBT (ed.), *Renaissance in Böhmen*, S. 250; K. VOCELKA — L. HELLER, *Die Lebenswelt der Habsburger*, S. 312; W. SEIPEL (ed.), *Kaiser Ferdinand I.*, S. 572; Brigitta LAURO, *Die Grabstätten der Habsburger. Kunstdenkmäler einer europäischen Dynastie*, Wien 2007, S. 26–27; Ingeborg SCHEMPER-SPARHOLZ, *Unis ou séparés dans la mort: sépultures et monuments funéraires des impératrices et des veuves d'empereurs Habsbourg*, in: Juliusz A. Chrościcki — Mark Hengerer — Gérard Sabatier (edd.), *Les Funérailles princières en Europe. XVI^e — XVIII^e siècle. 2. Apothéoses monumentales, Versailles — Paris 2013*, S. 91–108, hier S. 95–96.

44 K. KELLER, *Erzherzogin Maria von Innerösterreich*, S. 39–42.

45 Eduard DAMISCH, *Der Leichenzug Erzherzog Carl II. Beherrscher der innerösterreichischen Lande, ein Beitrag zur Kulturgeschichte des XVI. Jahrhunderts*, Graz 1869.



tenkapelle in Seckau wider.⁴⁶ Die Liegefigur des Landesherrn im Harnisch mit dem Helm an den Füßen und mit dem Orden vom Goldenen Vlies um den Hals begleiten die gleichen Landeswappen, die auf den Fahnen und auf den Decken, mit denen die Pferde im Trauerzug überworfen waren, angebracht waren.

Der zweitgeborene Sohn Ferdinand von Tirol erlag seinen langwierigen gesundheitlichen Beschwerden am 24. Januar 1595 im Schloss Ruhelust in Innsbruck.⁴⁷ Nach der Obduktion und Einbalsamierung wurde sein Leichnam in Trauerbekleidung für die nächsten drei Tage in der Schlosskapelle aufgebahrt. Danach wurde er in den Sarg gelegt und zur Silbernen Kapelle der Hofkirche zum Heiligen Kreuz in Innsbruck überführt, wo seine erste Gemahlin Philippine Welser ruhte. Wegen der Verzögerungen bei der Anfertigung des prachtvollen Grabmals fand das letzte Geleit für den verstorbenen Landesherrn von Tirol und Vorderösterreich erst neunzehn Monate nach seinem Ableben statt. In den Abendstunden am 28. Juli 1596 wurde der Sarg mit dem Leichnam zurück in die Kapelle im Schloss Ruhelust überführt.⁴⁸ Von dort aus setzte sich ein Tag darauf zu Mittag der Leichenzug zur Silbernen Kapelle der Hofkirche in Bewegung.⁴⁹

Ähnlich wie bei den Begräbnissen seines Vaters und seiner beiden Brüder wurde der Verstorbene als christlicher Ritter und tugendhafter Landesfürst dargestellt. Auf diese Botschaft verwiesen in dem Trauerzug persönliche Gegenstände des verstorbenen Ferdinands von Tirol — das Schwert, der Helm, der Schild, der Herzogshut und der Orden vom Goldenen Vlies. Das Sinnbild der territorialen Herrschaft des verstorbenen Ferdinands von Tirol wurde aus mehreren Motiven zusammengesetzt. Die Fahnen Tirols, der Grafschaft Pfirt und anderer Teile des Vorderösterreichs, Kühburgs und der Besitztümer im südwestdeutschen Raum belegten die Zersplitterung der Territorien, die Ferdinand von Tirol beherrschte. Dagegen dienten die Fahnen der Familiengrafschaft Habsburg, der Erbländer Ober- und Niederösterreichs, der Steiermark, Kärntens und der Krain im Trauerzug zur Verherrlichung der althergebrachten Herrschaft der Dynastie Habsburg in den österreichischen Ländern.⁵⁰ Die Fahne mit dem Landeswappen der Grafschaft Burgund übermittelte genauso wie bei

⁴⁶ B. LAURO, *Die Grabstätten der Habsburger*, S. 131–138, besonders S. 137–138.

⁴⁷ Joseph HIRN, *Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Geschichte seiner Regierung und seiner Länder II*, Innsbruck 1888, S. 517–519; Václav BŮŽEK, *Ferdinand von Tirol zwischen Prag und Innsbruck. Der Adel aus den böhmischen Ländern auf dem Weg zu den Höfen der ersten Habsburger*, Wien — Köln — Weimar 2009, S. 302–303; Elisabeth WOLFIK, „Was auf solches unser Ewiglichs absterben unser Fürstliches Begrebnus belange...“ *Tod, Begräbnis und Grablege Erzherzog Ferdinands II. von Tirol (1529–1595) als Beispiel für einen „Oberschichtentod“ in der Frühen Neuzeit*, *Frühneuzeit-Info* 11, 2000, Heft 1, S. 39–67.

⁴⁸ *Ebd.*, S. 45–47.

⁴⁹ Gerda MRAZ, *Pompa funebris für Erzherzog Ferdinand von Tirol. Eine Tiroler Bildquelle aus dem Jahr 1596 in der Prager Nationalgalerie*, in: Vít Vlnas — Tomáš Sekyrka (edd.), *Ars Baculum vitae. Sborník studií z dějin umění a kultury k 70. narozeninám prof. PhDr. Pavla Preisse, DrSc.* [Sammelband von Studien aus Kunstgeschichte und Kultur zum 70. Geburtstag von Prof. PhDr. Pavel Preiss, DrSc.], Praha 1996, S. 99–107.

⁵⁰ E. WOLFIK, „Was auf solches unser Ewiglichs absterben“, S. 50–52; G. MRAZ, *Pompa funebris*, S. 99–105.



den Begräbnisfeierlichkeiten nach dem Ableben seines Vaters und seiner beiden Brüder die Botschaft über die Anfänge der Regierung Maximilians I. in den niederländischen Provinzen, zu dessen politischem und kulturellem Vermächtnis sich Ferdinand von Tirol in Innsbruck öffentlich bekannte. Auf dem schwarzen Samtüberwurf über der Bahre war der Herzogshut genäht.

Hinter dem Sarg nahm unter den Hinterbliebenen der älteste Sohn des Verstorbenen Andreas von Österreich die Vorrangstellung ein. Mit Abstand folgten ihm im Trauerzug Erzherzog Matthias, der Rudolf II. vertrat. Beide Töchter Ferdinands von Tirol aus der zweiten Ehe mit Anna Katharina Gonzaga folgten ihrer Mutter gemeinsam mit ihrem Gefolge („Frauenzimmer“) vor dem Abschluss des Trauerzuges.⁵¹ In der Hofkirche zum Heiligen Kreuz wurde der Sarg im *castrum doloris* vor dem Hochaltar, dessen Giebel in Form einer Pyramide hunderte von Öllampen und Kerzen beleuchteten, aufgebahrt.⁵² Der Widerschein der Beleuchtung fiel auf das monumentale Grabmal Maximilians I.⁵³ Am Vormittag des 30. Juli 1596 setzte sich die Trauerfeier mit der Seelenmesse fort. Nach dem Gottesdienst wurde der Sarg mit dem Leichnam Ferdinands von Tirol in der Gruft in der Silbernen Kapelle der Hofkirche, die ein prachtvolles Grabmal aus schwarzem Marmor und Alabaster schmückte, beigesezt.⁵⁴

Die Liegefigur des Verstorbenen im Harnisch und mit dem Orden vom Goldenen Vlies um den Hals, dem Herzogshut auf dem Kopf und mit dem Helm an den Füßen umgaben 26 Landeswappen auf dem Boden. In der Ausschmückung des Grabmals verweisen sie nicht nur auf den territorialen Umfang seiner Macht in Tirol und in Vorderösterreich, sondern sie erinnern auch an die Herrschaft der Habsburger im Königreich Böhmen, im Königreich Ungarn und in den österreichischen Erblanden. Die Wappen von Brabant, Burgund und Kastilien dienten zur symbolischen Repräsentation der spanischen Linie des Hauses Habsburg und verwiesen auf das territoriale Erbe der Habsburger, das nach dem Tod Maximilians I. geteilt wurde.

In vier Szenen aus dem Leben Ferdinands von Tirol, die an den Wänden um das Grabmal herum angebracht waren, spiegeln sich die wichtigsten politischen und religiösen Wendepunkte seines Lebens wider. Ende April 1547 feierte er gemeinsam mit seinem Vater den Sieg der Katholiken über die Protestanten in der Schlacht bei Mühlberg. Sechs Monate später wurde er nach Prag berufen, wo er das Amt des

51 E. WOLFIK, „Was auf solches unser Ewiglichs absterben“, S. 52; G. MRAZ, *Pompa funebris*, S. 102–103.

52 Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Kunstsachen III, Nr. 32; E. WOLFIK, „Was auf solches unser Ewiglichs absterben“, S. 54–55.

53 Vgl. Thomas SCHAUERTE, *Annäherung an ein Phantom. Maximilians I. Grabmalspläne im Kontext europäischer Traditionen*, in: Heinz Noflatscher — Michael A. Chisholm — Bertrand Schnerb (edd.), Maximilian I. 1459–1519. Wahrnehmung — Übersetzungen — Gendler, Innsbrucker Historische Studien 27, Innsbruck 2011, S. 373–400.

54 Michael KRAPF, *Alexander Colins Konzeption des Grabmals Erzherzog Ferdinands II. in der Silbernen Kapelle in Innsbruck*, Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 26, 1973, S. 199–207; E. WOLFIK, „Was auf solches unser Ewiglichs absterben“, S. 56–62; B. LAURO, *Die Grabstätten der Habsburger*, S. 145–150.



Statthalters im Königreich Böhmen übernahm.⁵⁵ Seine Bemühungen um die Verteidigung des katholischen Glaubens in Mitteleuropa veranschaulichten zwei Motive aus dem Feldzug gegen die Osmanen in den Jahren 1556 und 1566.⁵⁶ Die erwähnten Einblicke in das irdische Leben Ferdinands von Tirol rundeten das Bild des unsterblichen sozialen Körpers des ehemaligen Statthalters im Königreich Böhmen und des späteren Landesherrn in Tirol und in Vorderösterreich als christlichen Ritter ab, der sich nach der alten Tradition vornehmer Vorfahren als katholischer Beschützer des christlichen Glaubens und tugendhafter Herrscher ins ewige Gedächtnis eingeschrieben hatte.

Vom tugendhaften Leben des christlichen Ritters legen lateinische Inschriften an den Seiten des großen Wappens Ferdinands von Tirol mit dem Goldenen Vlies Zeugnis ab. Auf dem Weg zum Triumph der Ewigkeit begleiteten ihn die Fürbitten der Heiligen Thomas, Georg, Franziskus und Leopold, deren Statuen auf dem Grabmalgesims standen. Die erwartete Gnade der Beschirmung Gottes und der Erlösung der Seele des verstorbenen Landesherrn in Tirol und in Vorderösterreich brachten die Motive der Kreuzigung mit den Figuren der Jungfrau Maria und des heiligen Johannes, auf die sein Gesicht gerichtet war, zum Ausdruck.⁵⁷

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass die Begräbnisfeierlichkeiten nach dem Tod Ferdinands I. und seiner Söhne zum Abschied von den biologischen Körpern der verstorbenen Herrscher und gleichzeitig zur Bildung ihrer unsterblichen sozialen Körper dienten. Durch die Übertragung der sozialen Körper an die Nachfolger wurde die Kontinuität der politischen Macht betont. Obwohl die Begräbnisfeierlichkeiten aus dem Begräbniszeremoniell des spätmittelalterlichen burgundischen Hofes hervorgingen, legten sie nach dem Vorbild des letzten Geleits für Karl V. auf die Verherrlichung christlicher Tugenden und der irdischen Herrschaft der Kaiser, Könige und Herzöge viel größeren Nachdruck. Bei der Aufbahrung der körperlichen Überreste, während der Trauerzüge und der Seelenmessen traten Ferdinand I. und seine Söhne als christliche Ritter, weise und gerechte Herrscher auf. Die gleiche Botschaft übermittelte die symbolische Ausschmückung ihrer Grabmäler. Durch den Triumph christlicher Tugenden, des katholischen Glaubens und der guten Herrschaft bei den Begräbnisfeierlichkeiten in Wien, Prag, Graz und Innsbruck wurde die Verherrlichung der habsburgischen Dynastie zum Ausdruck gebracht.⁵⁸

RÉSUMÉ:

Funeral rites after the death of Ferdinand I and his sons Maximilian II, Charles of Styria and Ferdinand of Tyrol, were based on the funeral ceremony in the late medieval Burgundy court, whose tradition was upheld by the last farewell after the death of Charles V. The individual steps in the funeral rites after the death of the biological body of the deceased members of the Habsburg dynasty

55 V. BŮŽEK, *Ferdinand von Tirol*, S. 78–79.

56 *Ebd.*, S. 131–133.

57 E. WOLFIK, „Was auf solches unser Ewiglichs absterben“, S. 60–61.

58 Vgl. V. BŮŽEK — P. MAREK, *Smrt Rudolfa II.*, S. 94–96.

make it possible to follow the process of creation of their Social Body, its symbolic assumption by the successor and its transference to cultural memory. Although the focus of attention was not on the circumstances of the death of Ferdinand I and his sons, accounts of their deaths and the decoration of the court premises where their bodies lay in state, the study's focal point was a comparison between the composition and decoration and significance of the funeral processions, where two symbolic planes intersected.

In the linear direction from the front to the back steps of an imaginary pyramid reflected the hierarchical structure of society whose apex in the middle of the procession was the body of the deceased. Precisely arranged places for the individual participants served to celebrate the ancient code of social hierarchy and its public confirmation. Personal chattels of the deceased Habsburgs and their rulers' insignia referred to the virtues of Christian knights, who participated in the protection of the common good in the countries where they ruled. Another plane in the procession came from the middle of the funeral procession and headed to its sides. Their envisaged mission was to celebrate the territorial rule of the deceased Habsburgs, whether they had the rank of Emperors of the Holy Roman Empire, Bohemian and Hungarian Kings or Austrian Archdukes. This was shown by country coats of arms carried according to an exact scheme from the middle of the funeral processions in the direction of its sides. This plane in the organisation demonstrated and confirmed the unbroken ruling tradition of the Habsburgs, as documented by the composition of the procession from the middle to the rear. The author has not failed to put the focus on the funeral decorations in Saint Steven's Church in Vienna, Saint Vitus Cathedral in Prague, the court church in Graz and the court church of the Holy Cross in Innsbruck, where requiem masses were celebrated. The message of the Social Bodies of the deceased Habsburgs also spoke from the symbolic decoration of their crypts in Saint Vitus Cathedral in Prague, the princely chapel in Seckau, and the Silver Chapel of the court church in Innsbruck.

Prof. PhDr. Václav Bůžek, CSc., is director of Historical Institute of the Faculty of Arts, University of South Bohemia in České Budějovice. In his scholarly work he specialises in the cultural, political and social history of the Czech Lands in the Early Modern Age, in particular the nobility. At present he also works on the history of the Habsburgs in the 16th and 17th century (buzek@ff.jcu.cz).

